

99	Populismus	EDITORIAL
103	Heinrich & Ute Hagehülsmann: Populismus – vorläufige Gedanken zu einem regressiven Phänomen	FOCUS
122	Jean-Pierre Quazza: Deren Populismus, unsere Verfahren, unsere Theorie, unsere Ethik	
139	William F. Cornell: Wenn etwas nicht für alle gilt, gilt es auch nicht für uns: Gedanken zu Rassismus, Nationalismus und Populismus	
151	Günther Mohr: Populismus oder Hierarchiefreiheit – was kennzeichnet die Zukunft?	WERKSTATT
158	Sonja Billmann: Nichts tun hilft nicht – Passivität und Populismus. Vom Umgang mit der Abwertung	
162	Wiedergelesen: Sigmund Freud, Massenpsychologie und Ich-Analyse	FORUM
165	Gernot Aich & Michael Behr: Gesprächsführung mit Eltern	BUCHZEICHEN
167	Günther Mohr: Achtsamkeitscoaching	
170	Heidrun Peters: Aus polit-ökonomischer Sicht ...	AUGENBLICK MAL

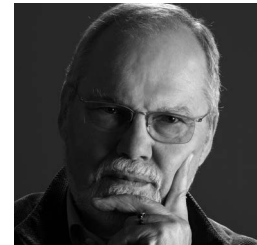


Populismus – vorläufige Gedanken zu einem regressiven Phänomen

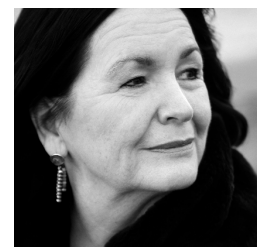
Wir leben in einer Zeit sichtbarer wie spürbarer Umbrüche, die wesentlich durch Globalisierung, z.B. von Produkten und Kapital sowie Digitalisierung, hervorgerufen werden. Während der Prozess zunehmender Globalisierung schon für sich genommen für viele Menschen in unserer Gesellschaft undurchsichtig und nicht begreifbar erscheint, machte die zeitlich damit einhergehende Banken- und Finanzkrise (z.B. Lehmann Brothers, Commerzbank, bzw. Griechenland, Spanien, Italien ...) die spürbar gewordenen Umbruchprozesse noch undurchschaubarer wie auch zunehmend ängstigender. Die politischen Brennpunkte in der Welt (z.B. der 11. September 2001 in USA, der sogenannte arabische Frühling vor unserer europäischen Haustür, die „Krim-Krise“ oder auch die Flüchtlingskrise bis hin zum Brexit) steigerten bzw. steigern die Undurchschaubarkeit des Geschehens und seiner Zusammenhänge erheblich.

Waren schon die genannten, größtenteils noch von außen sichtbaren Prozesse für viele unbegreifbar, in jedem Falle aber ängstigend, wurden die aus ihnen entstehenden inneren Spannungen noch erhöht, indem sich, quasi unbemerkt, gesellschaftliche Veränderungen etablierten. Diese sind nur für wenige Personen einsehbar, aber für viele Menschen spürbar, weil sie das gesellschaftlich-emotionale Klima beeinflussen. Das zeigt sich u.a. in der Schere zwischen Arm und Reich, die sich zunehmend öffnet, was vor allem Geringverdiener wie auch viele Rentner als Defizit spüren. Waren es früher die Parteien, die vermeintlich in vieles Einsicht hatten, in ihren internen Verflechtungen bestimmten, „wo's lang geht“, und für „die Schere“ verantwortlich waren, sind das nach landläufiger Meinung heute „die Reichen“ in ihrer Gier und Rücksichtslosigkeit.

**Heinrich
Hagehülsmann**



Ute Hagehülsmann



Das Ergebnis ist der sogenannte Wutbürger, der sich uns als die bevorzugte Trotzkomponente unserer Zeit offenbart.

keit. Nur, dass die Reichen noch weniger sichtbar, greifbar und vor allem kontrollierbar sind. Und sie sind schon gar nicht, wie z. B. die Parteien, durch Wahlen konfrontierbar. Das hinterlässt aufseiten vieler Bürger ein Gefühl der Ohnmacht, das bei einem Teil der Menschen zu einem von trotziger Verweigerung gekennzeichnetem Rückzug („Macht doch euren Scheiß alleine!“) führt. Bei einem anderen Teil führt das, von den vielfältigen Medien-Möglichkeiten mit ihren Nachrichten, Aufrufen und Diskussionen unterstützt, zum Zusammenschluss mit anderen, denen es genauso ergeht, die das genauso erleben („Auf uns hört ja keiner“, „Wir sind machtlos, werden ausgebeutet und demnächst auch noch durch Asylanten unserer Arbeitsplätze beraubt“). Das Ergebnis ist der sogenannte Wutbürger, der sich uns als die bevorzugte Trotzkomponente unserer Zeit offenbart, dessen „Empörung guttut gegen den Griff an die eigene Nase“ (nach Moser 2016, S. 115).

Die mit dieser Haltung oft unterschwellig (durch ein Ärger-Racket) in Schach gehaltene Angst, nicht nur vom Schicksal vernachlässigt, ja sogar übervorteilt zu werden, sondern auch von den anderen, fördert ein Klima des Misstrauens, das auf allen Ebenen des Miteinanders gezielt als Waffe eingesetzt werden kann, um erneut Misstrauen zu erzeugen und Vertrauen zu untergraben. Das Ergebnis solcher Misstrauenskreisläufe ist bekannt: „Berechtigtes Misstrauen und paranoide Erkrankungen“ – wenn Misstrauen in Verfolgungswahn umschlägt – „sind auf allen Ebenen kaum noch zu unterscheiden“ (Moser 2016, S. 55).

Misstrauenskreisläufe

Solche Misstrauenskreisläufe entstehen aus berechtigter Sorge und Angst und enden, mit zunehmend hilfloser Wut gekoppelt, am Ende bei „Verfolgungswahn“. Durch ein weiteres zeitgeschichtliches Phänomen werden sie unterstützt: Wir leben in einer Zeit, die, mit der Brille der Psychopathologie betrachtet, wesentlich auch dadurch gekennzeichnet ist, dass die bisher vorherrschenden Störungsformen der Hysterie (Stichwort: Übertreibung) und der Zwanghaftigkeit (Stichwort: Kontrolle) von der sogenannten Neigung zu Borderline-Erleben oder -Verhalten als Epochenstruktur abgelöst wurden. Das bedeutet, dass Unstetigkeit des Denkens wie der Stimmungen (Emotionen), untermauert durch das Empfinden, auf der Verliererseite zu stehen, die Wahrnehmung der eigenen wie fremder Personen steuert. Für Tilmann



Moser (2016, S. 103) ist diese „institutionalisierte Instabilität der Gefühle und Haltungen aus einem unzuverlässigen oder destruktiven Familienhintergrund“ entstanden. Otto Kernberg (1997) dagegen sieht diese Gefühle und Haltungen als eine aus der zunehmenden Undurchschaubarkeit der gesellschaftlichen und politischen Systeme entstehende, tief greifende Verunsicherung der Gruppe (= Gesellschaft). Unabhängig von diesen unterschiedlichen Perspektiven zeigt sich, dass durch dieses Phänomen ein Klima von Misstrauen, Wut und vor allem (von sich selbst nicht eingestandener) Angst angeheizt wird. In der Folge suchen Menschen nach schützender Verteidigung sowie „eindeutiger Stärke und Zugehörigkeit“ (Moser 2016, S.104), um sich vor dem inneren Chaos sowie der Desorientierung und dem Empfinden von Verlorenheit zu schützen.

*In der Folge suchen
Menschen nach schützender
Verteidigung.*

Auf der Suche nach Verringerung bzw. Abbau der zunehmenden Undurchschaubarkeit, vor allem aber der mit ihr einhergehenden Unsicherheit, die u. a. getragen wird von der bisher nicht erfüllten Hoffnung, endlich gesehen und gehört zu werden, wünschen sich die Menschen starke Führer unter den Politikern, die sie verstehen, ihnen antworten und Halt geben können. Stattdessen stoßen sie auf ein politisches System, das in seiner „moralisch unterfütterten Selbstzufriedenheit“ erstarbt ist und „dadurch genau die politische Reaktion“ erzeugt, „die es zu verhindern trachtet“. Indem sich die etablierte Politik parteiübergreifend ihren moralisch aufgeladenen kosmopolitischen Illusionen hingibt, verliert sie die Rückkoppelung an den demokratischen Souverän. Nicht was das Volk will, sondern was die [derzeit geltende, HH] Moral fordert, wird handlungsleitend“ (Deppenheuer 2016, S. 28). Hillary Clintons Aussage zu den „Erbärmlichen“, womit sie primär „die homophoben, frauenfeindlichen Fremdenhasser“ meinte (Friedmann 2016, S. 19), ist beispielhaft für diese Haltung. Aus ihr heraus suchen sich die Eliten aller Parteien unter dem Deckmantel der „Political Correctness“ der oft sehr grob gestrickten Anfragen an ihre Kompetenz und politische Zuständigkeit durch Diskreditierung und Geringschätzung (wie „Rechtspopulisten“, „ewig Gestrige“, „Pack“, „Spinner“) zu erwehren. „So geht zuerst der Kontakt zum Volk verloren und dann der Blick auf die politischen Realitäten“, um nochmals Otto Deppenheuer (2016, S. 28) zu zitieren.

*All das zusammen
genommen beschleunigt jene
Politikverdrossenheit, die
die Parteien wie engagierte
Bürger beklagen.*

All das zusammen genommen beschleunigt jene Politikverdrossenheit, die die Parteien wie engagierte Bürger beklagen; eine von Angst und trotziger Wut unterlegte Frustration, die jederzeit in öffentlich protestierende Wutbürger (Pegida) oder den Aufstand der Vergessenen (Brexit in Europa, Wahl Trumps in USA) umschlagen kann. Stehen dann noch Personen und Parteien bereit, die die Stimmungen der Vergessenen und Vernachlässigten aufzunehmen scheinen und politisch kanalisieren, haben wir jenes „Gemisch von Globalisierungsverlierern, verunsicherten Kleinbürgern, abstiegsverängstigten Mittelschichten, Konservativen, Chauvinisten, Nationalisten und Rassisten“ (Merkel 2016, S. 54), denen die AfD, Le Pen und Wilders in Europa sowie Trump in USA gegen den kulturellen und sozialen Wandel der letzten Jahrzehnte Stimmen verleihen. „Populismus braucht immer einen Messias. Und auch eine Rechtfertigung: Wir bewahren die Identität des Volkes“ (Papst Franziskus in „Die Zeit“ 2017, Nr. 11, S. 15). Somit helfen diese „Heilsbringer“, die anderen (z.B. Asylanten) und das andere (z.B. den Islam) für alles Missliebige als schuldig zu erklären, ohne auf sich selbst und/oder die eigenen Gruppierungen (z.B. Rechts-wie-links-Extreme) schauen zu müssen. Die oder der Fremde werden dabei kurzerhand zur Bedrohung und damit tendenziell zu Feindbildern. Die Feindbilder wiederum können nicht nur als Außenschuldige dienen, sondern auch von anderen Gruppierungen (z.B. braune Terroristen) ablenken oder sie unsichtbar werden lassen. U.a. von der Politik werden sie deshalb instrumentalisiert, um von Konflikten abzulenken, die man nicht bearbeiten will, und sie zu überdecken. Oder sie eignen sich auch, um aus dem Kontra zu ihnen eine Gemeinschaft herzustellen (Pegida, AfD). „Letztlich nutzt die Politik Feindbilder auch zur Legitimierung von Gewalt“ (so Weller 2017, S. 4 ff.), die von Hass (als Folge unterdrückter Wut) geschürt wird. Womit wir beim Rechts-wie-links-Populismus angekommen wären, dessen Stärke zugleich das Versagen der etablierten politischen Gruppierungen (z.B. Parteien und ihre Jugendverbände) offenkundig werden lässt (Merkel 2016, S. 54).

1. Angst und Stress befördern Regression

Unabhängig davon, wem Einzelne oder auch gesellschaftliche Gruppen die Verursachung und Aufrechterhaltung der zuvor genannten Probleme zuschreiben, zeigen sich Angst und Unsicherheit anfänglich häufig als Stresssymptome, also in Unruhe und/oder



Gespannt- und Verspannt-Sein, um nach mehr oder weniger Zeit in denselben Umständen (die stark von der materiellen Ausstattung mitbestimmt werden) bei sich selbst wie anderen in offenkundige Angst umzuschlagen, die bis zu einer aus Hilflosigkeit erwachsenen Ohnmacht führen kann. Das kann kein Mensch lange ertragen, weshalb er zur Abwehr seiner Angst und Unsicherheit zu einem lebensgeschichtlich uralten, wenngleich in jedermanns individueller Entwicklung stets neu erlebten Mechanismus greift: Er/sie regrediert.

Unter Regression versteht man in der Psychologie einen Vorgang, in dem ein Mensch, wenn er unter bestimmten Stresseinflüssen (wie z.B. permanenter unterschwelliger Angst) keine Strategien mehr zur Verfügung hat, im Hier und Jetzt erfolgreich seine Probleme zu lösen und seine Bedürfnisse zu befriedigen, unbewusst eine frühere Lebensstufe mit Energie besetzt. In der Folge kommt es in der Wahrnehmung und im Denken zu sogenannten primitiven Abwehrmechanismen wie z.B. Projektion, Leugnung, Spaltung oder Idealisierung zur (ebenso) unbewussten Kontrolle und damit Bewältigung der ungelösten Situation¹. Als Transaktionsanalytiker würden wir sagen: Anstatt ihr Erwachsenen-Ich einzusetzen, neigen Personen in materieller wie psychischer Bedrängnis dazu, die Realität sowie deren Bedeutung abzuwerten und skriptabhängige Verhaltensmuster stark zu beleben.

Die Tendenz zu regressivem Verhalten ist jedem Menschen geläufig, unabhängig davon, ob er sich dessen bewusst ist oder nicht. Das Leben ist voll von Veränderungen, die mehr oder weniger Angst machen, was sogar auch dann zutrifft, wenn erwartete Änderungen ausbleiben. In solchen Situationen greifen wir auf alte Denk- und Verhaltensmuster (wie z.B. Spaltung) zurück. Diese haben wir im Laufe unserer Entwicklung als ordnungs- bzw. sicherheitsgebende Mechanismen erlebt und mit fortschreitender geistiger und seelischer Reife überwunden. In welchem Umfang wir unterschiedliche Abwehrmechanismen später in Angst auslösenden Situationen nutzen, ist neben gesellschaftlich-sozialen Faktoren im Wesentlichen durch frühkindliche Erfahrungen (skriptbestimmende Ereignisse) bedingt. Dabei basieren die entsprechenden Erfahrungen vermutlich nicht immer ausschließlich auf unseren eigenen Erlebnissen der frühen Kindheit, sondern

Die Tendenz zu regressivem Verhalten ist jedem Menschen geläufig.

sind z. B. von der Familiengeschichte (Mehrgenerationen-Skript) bzw. dem übernommenen gesellschaftlichen Skript (z. B. dem unbewältigten Nationalsozialismus) mit geprägt. Insofern muss man sich fragen, ob diese Erkenntnisse nicht auch bei der Betrachtung der heute auftretenden politischen Regressionen mit dem „kollektiven Zorn großer Bevölkerungsgruppen“ (Moser 2016, S. 45) zu beachten wären.

Unterstützt wird der allgemein menschliche Mechanismus „Regression“ durch sogenannte religiöse Grundwahrheiten und Gebote, die den und das andere aus „Glaubensgründen“ ausgrenzen – egal ob im Christentum „Ketzer“ oder „Sünder“ genannt bzw. im Islam „Ungläubige“, „räudige Hunde“, „vernichtende Teufelsbrut“ oder das „Böse“, in jedem Fall gelten sie als „Untermenschen“. Gleichzeitig fördern diese „Wahrheiten“ die regressiven Spaltungsmechanismen in „Gut“ und „Böse“ und befreien durch das Bild des Außenschuldigen davon, auf das eigene Denken und Verhalten bzw. auf die eigene Religion zu schauen. Darüber hinaus bewirkt der in vielen religiösen Aussagen enthaltene bzw. sie stützende „absolute, ja mörderisch verstandene ‚Wahrheitsbegriff‘ und die damit verknüpften ‚Paradiesverheißungen‘, dass alle Hemmungen wegfallen und den Menschen als jene ‚wilde Bestie‘ enthüllen, ‚der die Schonung der eigenen Art fremd ist““ (Freud 1930; zitiert in Moser 2016, S. 66). In der Transaktionsanalyse nennen wir diese in uns allen angelegte „Bestie“ mit Eric Berne „den kleinen Faschisten“ (1972, S. 268 f.). Verbinden bzw. vermischen sich diese durch die Wahrheit Gottes oder Allahs legitimierten Befindlichkeiten dann noch mit sozial-wirksamen Gegebenheiten wie „Demütigung und Verzweiflung durch Armut, Ausbeutung und/oder Unterdrückung ...“, führt das alles zur massenhaften Erlaubnis zum Töten“ (Moser 2016, S. 67). Das begann schon mit den Kreuzzügen und wird uns heute durch das Wirken des „Islamischen Staates“ in direkter Weise in bedrohlicher Form vor Augen geführt, durch das Anzünden von Asylunterkünften oder Bewerfen mit Molotow-Cocktails bei Asylunterkünften in indirekter Weise. „Es läuft alles auf Armageddon, die endzeitliche Entscheidungsschlacht zwischen Gut und Böse, hinaus. Vielleicht können wir den Zeitpunkt verzögern, nicht aber die Entscheidungsschlacht. Das ist ‚Gottes großes Gericht‘ (Aussage eines Betreuers im „Begegnungs-Café“ der Flüchtlings-

In der Transaktionsanalyse nennen wir diese in uns allen angelegte „Bestie“ mit Eric Berne „den kleinen Faschisten“.



FOCUS

hilfe). – Warum treten hier keine Kirchen (gleich welcher Konfession) auf, um der transzendentalen Wahrheit, dass *wir alle eins sind*, Gehör zu verschaffen? Da reicht die Forderung nach „Barmherzigkeit“ eines Papstes Franziskus wohl kaum.

Komplettieren wir diese bereits auf der persönlichen Ebene höchst komplexe Situation um das entsprechende Geschehen in Gruppen, Institutionen und Massen, die bei Bedrohung ebenfalls regressiven Charakter zeigen, lässt sich dazu Folgendes festhalten: „Ändern sich z.B. die gesellschaftlichen Verhältnisse und/oder verändern sich Machtstrukturen und -konstellationen, geraten die Gruppen und Institutionen, in denen wir leben, ins Wanken und verlieren ihre Halt- und Sicherheitsfunktion, wodurch auch die individuellen Identitäten zwangsläufig in Mitleidenschaft gezogen werden“ (Lindner 2000, S. 833 f.). Solche Prozesse, die individuell wie kollektiv zu einer erheblichen Destabilisierung führen, können wir gegenwärtig sowohl auf der Ebene von Organisationen (z.B. in Form von Reorganisationen, Fusionen, Übernahmen, Veräußerungen) als auch auf institutioneller Ebene (z.B. Europäische Union inklusive Brexit, beginnende Handelskriege zwischen den USA und ???) feststellen. Wobei mit Kernberg (1997) nochmals zu betonen ist, dass die dabei stattfindenden Regressionen nicht durch Persönlichkeitsstörungen der handelnden Personen bedingt sind, sondern auf das Zusammenspiel zwischen Individuen, Gruppen oder Institutionen und entsprechende Führungspersönlichkeiten zurückzuführen sind.

Solche Prozesse, die individuell wie kollektiv zu einer erheblichen Destabilisierung führen, können wir gegenwärtig sowohl auf der Ebene von Organisationen als auch auf institutioneller Ebene feststellen.

Insgesamt gesehen meint Kernberg sogar, dass jede Art von unstrukturierten Gruppenprozessen Regression auch deshalb fördert, „weil sie eine tief reichende Sehnsucht nach schützenden, messianischen und paranoiden Ideologien ausnutzen. Traditionelle Organisationsstrukturen und Aufgabenrealität werden dann [ebenso, HH] übergangen, wie auch die Fähigkeit, die Wirkung der einzelnen eigenen Äußerungen und Handlungen realistisch einzuschätzen, drastisch abnimmt“ (1997, S. 244). Stattdessen werden eine narzisstische Führung und ideologische Vereinfachung begünstigt. Anders ausgedrückt: In Zeiten von Druck und Stress ist eine Identitätsdiffusion zu beobachten, die sich als Regression (mit den ihr eigenen Abwehrmechanismen) wahrnehmen lässt. Sie verlockt dazu, „Führer“ zu idealisieren und sie mit wunderbaren Eigen-

In Zeiten von Druck und Stress ist eine Identitätsdiffusion zu beobachten, die sich als Regression wahrnehmen lässt.

schaften zu belegen, die beinahe eine rationale Qualität haben, um sich auf diese Weise vor der eigenen Ambivalenz und der Aggression zu schützen. Dass diese „Verlockung“ eines alles richtenden Führers – wofür Angela Merkel einige Zeit zu stehen schien – für uns Deutsche besonders anziehend ist, wird aus dem Konzept des zuvor erörterten unbewusst wirkenden Mehrgenerationen-Skripts durchaus verständlich.

Als Transaktionsanalytiker würden wir das beobachtbare Verhalten als Skriptverhalten oder auch Energiebesetzung des Kind-Ich-zustandes (Strukturmodell) kennzeichnen. In der Wirkung heißt das: Durch verschiedene Arten von Stress geförderte Regression verhindert Erwachsenen-Ich-gesteuertes Verhalten. Und das bedeutet schlussendlich:

2. Regression **verhindert** **Autonomie**

Insgesamt, so könnte man aus anderem Blickwinkel zusammenfassen, lassen sich die kollektiven Regressionsinduktionen unserer Zeit auf die Erfahrung von Überkomplexität, undurchschaubares Chaos und unvorstellbare Beschleunigungsprozesse zurückführen, die das gesamte Leben durchdringen. Transaktionsanalytisch ausgedrückt: In ihrer Not – Regression ist immer auch Not – suchen die Menschen nach Sicherstellung (Befriedigung) ihrer Grundbedürfnisse, nach Struktur (also Klarheit und Informationssicherheit), Strokes (Anerkennung und Beachtung ihrer Personen und ihrer Anliegen) und Stimulation (sinngewandten Gegenmaßnahmen) sowie in besonderem Maße nach Standing als dem seit Kindertagen immer wieder aufkommenden Wunsch, sich in Krisenzeiten an eine vertrauenswürdige und Schutz bietende Person anlehnen und sich ein Stück weit mit ihr identifizieren zu dürfen (Hagehülsmann & Hagehülsmann 2014). Anders ausgedrückt: In den schwierigen gesellschaftlichen und ökonomischen wie in den für viele kaum durchschaubaren politischen (= institutionellen) Prozessen, die den genannten Faktoren Überkomplexität, Chaos und Beschleunigung Rechnung tragen müssen, werden nicht nur die oben genannten Grundbedürfnisse (4 S) aktiviert, sondern auch jene zuvor angesprochenen Prozesse begünstigt, in denen bestimmte Persönlichkeiten zu idealisierten, ja geradezu mythischen Helden und Heldinnen hochstilisiert werden. Ihnen folgen Gruppen entweder im Sinne einer abhängigen Vollzugsgruppe, die die Ideen



FOCUS

und den Willen des Führers umsetzt oder zumindest repräsentiert, oder als sogenannte Kampfflüchtgruppe mit der Erwartung, dass der Held/die Heldin den Kampf gegen die Feinde leite (cf. z. B. Pegida oder AfD). Auch diese Prozesse stellen insofern Regression dar, als sich die Personen oder Gruppen in eine symbiotische Abhängigkeit von ihrem „Führer“ begeben und nicht mehr ihr eigenständiges Denken nutzen. Stattdessen mobilisieren sie die oben beschriebenen Abwehrmechanismen. Diese Mechanismen zeigen sich jedoch häufig erst bei sehr genauem Hinsehen mit der transaktionsanalytischen Lupe, die Abwertungen, Denkstörungen und passives Verhalten erkennbar macht, als Abwehr. Im Allgemeinen sind sie verpackt in scheinbar rationale wirtschaftliche und/oder politische Argumente.

Auch diese Prozesse stellen insofern Regression dar, als sich die Personen oder Gruppen in eine symbiotische Abhängigkeit von ihrem „Führer“ begeben und nicht mehr ihr eigenständiges Denken nutzen.

Zusätzlich angeheizt werden solche regressionsfördernden Prozesse laut Kernberg (1997, S. 247 ff.) durch den Faktor „Neid“, der in der Transaktionsanalyse bislang nur wenig Berücksichtigung findet. Neid entsteht, wenn Menschen fürchten, in ihrer Gesundheit und/oder ihrer Individualität beeinträchtigt zu werden. Neid kann sich gegen eigenständiges Denken anderer, deren Individualität und Rationalität richten.

Gerade in der heutigen Zeit mit ihren schnellen Veränderungsprozessen, die gleichzeitig immer mehr Chancen versprechen und Möglichkeiten suggerieren, an denen aber viele Menschen nicht teilhaben können, stellen sich für jene, für die die grandiosen Angebote nicht zur Verfügung stehen, schnell Fragen wie „Warum nur die anderen und nicht ich/wir? Wer bin ich eigentlich?“ Fragen, die nicht nur zur Identitätsdiffusion führen (können), sondern auch den Neid und die mit ihm verbundenen Aggressionen schüren. Um beide zu kontrollieren, werden auch hier gerne idealisierte Führer gesucht, mit denen man sich identifizieren kann und die vermeintlich jene Sicherheit bieten (oder sogar zurückbringen), die durch die Identitätsdiffusion „verloren gegangen“ ist, und/oder sie zumindest versprechen. Andernfalls hat man ja noch die Möglichkeit, z. B. andere Menschen, die ihre Individualität bewahren und/oder die man zu Glücksträgern erklärt, abzuwerten. Damit ist das Tor für Mobbingprozesse ebenso geöffnet wie für das lawinenartige Anwachsen von Gerüchten, die auf den Verlust der Fähigkeit zurückzuführen sind, die Wirkung der eigenen Äußerun-

Damit ist das Tor für Mobbingprozesse ebenso geöffnet wie für das lawinenartige Anwachsen von Gerüchten.

gen und Handlungen realistisch einzuschätzen. Wiederum in die Sprache der Transaktionsanalyse übersetzt, heißt das: Abwertungen auf allen Ebenen nehmen zu. Denken, Fühlen und Handeln sind in starker Weise getrübt. Racket-Gefühle und Skriptsysteme bestimmen das Handeln.

Als regressionsfördernd müssen u. E. darüber hinaus plakative Redewendungen genannt werden. Denn gerade in Zeiten der Verunsicherung erscheinen Schlagworte und Klischees als Rettungsanker, an denen der Einzelne sich ausrichten kann. „Die Rentner verarmen und den Flüchtlingen stecken wir’s hinten rein. Deshalb brauchen wir die Obergrenzen.“, „Wir sorgen für die Sicherheit blonder Frauen“ oder auch das übernommene Merkel-Wort „Wir schaffen das!“ werden zu Parolen, die scheinbar Sicherheit ausstrahlen. Hinterfragt man diese Parolen hinsichtlich ihres Realitätsgehalts (Existenz) sowie ihrer Bedeutung, so wird schnell klar, dass sie keinerlei wirkliche Sicherheit ausstrahlen. Gleichzeitig sind z. B. Konzerne wie „die Politik“ von genügend narzisstischen Persönlichkeiten bevölkert, die über ausgeprägte rhetorische Fähigkeiten und mediale Mittel verfügen, jede Ideologie ungeachtet ihres Wertes in ein handhabbares System unmittelbar überzeugender Schlagworte und Klischees zu verwandeln. In ihnen wird die Wirklichkeit so gesehen und dargestellt, „wie die Menschen es brauchen“, um mit ihren Ängsten angesichts der komplexen Alltagswirklichkeit, vor allem der politischen Wirklichkeit, umgehen zu können. Das heißt: Gerade in diesen Prozessen verschmelzen häufig Führerschaft und Ideologiesuche der Gruppe miteinander und verstärken sich wechselseitig.

Der zuvor beschriebenen Vorgehensweise „propagierter Wirklichkeit“, die man inzwischen postfaktisch nennt, bedient sich nicht nur der türkische Präsident Erdoğan.

Der zuvor beschriebenen Vorgehensweise „propagierter Wirklichkeit“, die man inzwischen postfaktisch nennt, bedient sich nicht nur der türkische Präsident Erdoğan, der laut Raphael Geiger (Stern) Fakten ignoriert und sagt, was das Publikum hören will. „Er biegt sich die Welt zurecht, bis alles in sein Bild passt, so macht er es seit Jahren. Manche im Publikum glauben alles, was er sagt – andere ahnen vielleicht, dass sie belogen werden. Sie wünschen sich aber, belogen zu werden ... Sie wollen in der Erdoğan-Welt leben, so wie manche Amerikaner in der Trump-Welt leben wollen. Und manche Deutsche in der AfD-Welt“ (Stern 52/2016, S. 101 f.). Das vermittelt ihnen scheinbare Sicherheit und erklärt



andererseits, warum die Interaktionen von Menschen ebenso wie politische Entscheidungen in Stresssituationen in starkem Maße von Irrationalitäten gesteuert werden. Diese können z. B. so weit gehen, dass der für seine flüchtlingsfeindliche Politik bekannte ungarische Ministerpräsident Viktor Orban sich „Bürger westlicher Länder, die vor Liberalismus, politischer Korrektheit und Gottlosigkeit in ihrer Heimat fliehen“, „nun doch als Asylsuchende vorstellen (kann), die sein Land willkommen heißen würde“. „Die wahren Flüchtlinge werden wir natürlich aufnehmen“, sagte Orban (Anfang 2017) in seiner jährlichen Rede an die Nation in Budapest. „Jene schreckerfüllten deutschen, holländischen, französischen, italienischen Politiker und Journalisten, jene zum Verlassen ihrer Heimat gezwungenen Christen, die ihr Europa in der eigenen Heimat verloren haben, werden es bei uns wiederfinden“, führte der rechtskonservative Politiker aus. Gleichzeitig geißelte Orban die liberalen Medien und die internationalen Menschenrechtsorganisationen. Diese würden ein „weltumspannendes Netz“ spinnen, um „Hunderttausende Migranten“ in Europa „anzuliefern“. Damit würden diese Kräfte die traditionellen Nationalstaaten zerstören wollen“ (www.focus.de/politik/ausland 13.02.2017, 2–4 von 19). – Kann man sich mehr Klischees bzw. Irrationalität vorstellen?

Summa summarum: Gesucht wird nach dem „Erlöser“ in Gestalt eines großen, charismatischen „Führers“, der für Ordnung, Recht und Gerechtigkeit sorgt und die verschiedenen Interessen und Strömungen vereint und außerdem *unsere* Einzigartigkeit und *unsere* Entschlossenheit, für *unsere* Interessen einzustehen, gegenüber *unseren* Nachbarn zur Geltung bringt (gebündelte Aussagen, die ich als Flüchtlingsbetreuer in unserem kleinen Ort von anderen Menschen gehört habe; HH).

Wie man die Wünsche nach Wertschätzung aufgreift und den „kleinen Leuten“ ihren Selbstwert zumindest partiell zurückgeben kann, konnte man zum Beispiel schon bei einem der ersten Populisten, dem tödlich verunglückten Vorsitzenden der Freiheitlichen Partei Österreichs, Jörg Heider (1950–2008), erleben, der sich auf Märkten und Volksfesten mit großem Charme und Interesse unter die Besucher mischte. Dabei sprach er mit ihnen, hörte ihnen zu und lud sie am Ende in seine Partei ein, wo er ihnen weiter und noch besser zuhören könne. Bei all dem zeigte er sich

als ausgesprochen liebenswürdige und vertrauensereckende Person [eigenes Erlebnis; UH]. – Entspricht ein/e solche/r Erlöser/in den Vorstellungen und Wünschen seiner/ihrer Anhänger, sagt er/sie ihnen zu, sind sie zur Anpassung und Bewunderung, ja unter Umständen auch zu Unterwürfigkeit (Regression) bereit. Entspricht er/sie nicht ihren Vorstellungen von Größe, Strahlkraft und offensichtlicher Dominanz, werden sie zwar ihre Anpassung nicht aufgeben, sie aber in Rebellion verkehren. „Vielleicht gibt es ja noch andere Erlöser.“

*Phasenmodell der Eskalation
von Konflikten*

Wohin die genannte Rebellion führen kann, beschreibt uns Friedrich Glasl (1999) in seinem Phasenmodell der Eskalation von Konflikten, das man u.E. zutreffend auch als Modell für die Auseinandersetzung zwischen „verkannten Bürgern“ und dem Establishment, politisch repräsentiert durch die bürgerlichen Parteien, lesen kann. Das Phasenmodell der Eskalation von Konflikten umfasst insgesamt neun Stufen, in denen die Gewalt zu- und die Bindung abnimmt. Darin charakterisiert Glasl den Übergang von Stufe zu Stufe u.a. als Abgleiten von einem Regressionsniveau zu einem noch niedrigeren Regressionsniveau. „Die Konfliktparteien lassen sich – in diesem Prozess [HH] – von Denkgewohnheiten, von Gefühlen und Stimmungen sowie von Motiven und Zielen leiten, die nicht dem Grad ihrer wirklichen Reife entsprechen, sondern Rückgriffe auf bereits erlebte und überwundene Phasen der Reifung sind. Die Wendepunkte markieren also Regressions-schwellen. Dadurch ändern sich die Perzeption, die Einstellungen und Absichten, die Verhaltensweisen und das ganze Selbstkonzept der Konfliktparteien“ (a.a.O.), bis sie schließlich in der letzten Phase bereit sind, auch den eigenen Untergang in Kauf zu nehmen, wenn nur der Gegner den Schaden davon trägt oder sogar zugrunde geht. – Ist das der Weg, der uns in der politischen Auseinandersetzung über Flüchtlinge und/oder auch Europa bevorsteht? Autonomes Verhalten und Handeln sehen anders aus!

Autonomes, von den Komponenten Bewusstheit, Spontaneität, Intimität und Verantwortung bestimmtes Handeln lässt sich mit Abwehrmechanismen bzw. mit erstarrten Anteilen des Bezugsrahmens nicht vereinbaren. Autonomie in ihrer Bezogenheit auf das Hier und Jetzt ist das Gegenteil von Regression. Sie befähigt Personen wie Institutionen, unabhängig und eigenständig in ihren



Urteilen und Handlungen zu sein und dabei gleichzeitig ihre Interessen, ihre Bedürfnisse und die Realität zu berücksichtigen. Nur so können sie/wir anderen nahekomen, ohne von einer anderen Person, einer Institution, Subsystemen dieser Institution oder auch dem politischen Trend vereinnahmt zu werden. Mit anderen Worten: Auf diese Weise handeln Personen und/oder Institutionen selbstbestimmt. Bleibt die abschließende Frage: Wie wir angesichts unserer (bundesrepublikanischen) Wirklichkeit zu dieser Autonomie (zurück-)finden?

Die Auseinandersetzung mit dem Thema „Regression“ ist u. E. der wesentliche Ansatzpunkt für den Umgang mit populistisch ausgelöstem und gesteuertem Denken, Fühlen, Hoffen und Verhalten. In Anlehnung an den klinisch wie pädagogisch sinnvollen Grundsatz „Widerstand wird nicht gebrochen, sondern weggestreichelt“ lässt sich dabei die Maxime aufstellen: „Regression bedarf der Behandlung und nicht der Verurteilung.“ Schon jede negativ kritische Beurteilung wird wegen der an ihr abzulesenden geringen oder gänzlich fehlenden Wertschätzung nur trotztigen Widerstand hervorrufen. Damit wird sie das Übel der Nicht-Beachteten und Zu-kurz-Gekommenen vergrößern, zumindest aber verstärken. Stattdessen gilt es, die in ihrer hilflosen Wut Gefangenen anzuhören, sich mit ihnen und auf ihre Ebene der Konfliktverarbeitung einzulassen, ihnen Antworten zu geben, die sie verstehen können, aber durchaus nicht immer bejubeln müssen. Wer von den etablierten Politikern gleich welcher der etablierten Parteien mischt sich wirklich unter die „Erbärmlichen“, lässt sich gar von den Abtrünnigen einladen, um nach deren anfänglichem Abladen ihrer Frustrationen (übrigens genau wie in Therapieprozessen) von ihren „wahren“ Interessen, Sorgen und Ängsten zu erfahren? Wer und wie viele von unseren Politikern lassen uns in das anfänglich vielleicht gar nicht parteikonforme innere Abwägen bei wichtigen Fragestellungen hineinschauen und uns ihre endgültige Entscheidung, egal wie sie ausfällt, mitvollziehen? Das wäre nicht nur Verantwortung (gegenüber dem ganzen Volke) durch Antwort-Geben, sondern auch Einladung zur Einmischung und letztendlich zu Beziehung; womit diese Politiker ihrerseits ein Angebot in Richtung aller Grundbedürfnisse, besonders aber dem nach „Standing“, offerieren würden.

3. Regression bedarf der Behandlung, nicht der Verurteilung

Stattdessen neigen Politiker fast aller Parteien, besonders in Interviews oder „öffentlichen Äußerungen“ dazu, die Vorschläge, Entscheidungen und Maßnahmen der anderen Parteien und besonders der Regierung, wenn man ihr nicht angehört, zunächst für „kompletten Schwachsinn“ oder in der Steigerung als „gegen die Verfassung verstoßend“ zu charakterisieren. Mit solchen und zusätzlichen Aussagen wie z.B. „komplett an der Sache vorbei“ erschließen sich weder Sinn noch Bedeutung politischen Handelns, denn viele Mitbürger kennen nicht einmal ausreichend den dazugehörigen Sachverhalt. Zusammen mit gnadenlosen öffentlichen Angriffen auch öffentlich verdienter Männer wie z.B. Thilo Sarrazin, dessen Auffassung man keineswegs teilen muss, lernt die Menge, aus Angst vor sozialer Isolation zu schweigen. Das heißt nicht, dass sie den Geschehnissen und Verlautbarungen zustimmt, aber man äußert sich nur noch im Kreis (vermeintlich) Gleichgesinnter, die einen zwar im eigenen Unmut bestärken, autonomes Denken wird jedoch eher an „Anführer“ delegiert.

Wünschenswert wären also mehr Politiker und öffentlich bestellte Frauen und Männer, die uns, ohne Vorbehalte gegenüber widersprechenden Sichtweisen, umfassend informieren.

Wünschenswert wären also mehr Politiker und öffentlich bestellte Frauen und Männer (Amtsleiter, Sachverständige, Expertinnen), die uns, ohne Vorbehalte gegenüber widersprechenden Sichtweisen, umfassend informieren, ihre Urteile aus der Sache belegen und uns zu eigenständigem Nachdenken und Überprüfen sowie zur Rückmeldung einladen. Das würde uns auch ermutigen, unser eigenes Erwachsenen-Ich einzusetzen und so nicht nur zum Empfänger von „Nachrichten“, sondern auch zu an ihnen Mitwirkenden und Beeinflussern zu werden. „Betroffene zu Beteiligten machen“ kann nicht nur den Übergang vom Krisenmanagement zum Changemanagement kennzeichnen, sondern auch zu einem neuen Stil politischen und gesellschaftlichen Handelns, Kennwort „Beteiligung“, einladen. Dass frühzeitige Beteiligung aller Betroffenen nicht nur die Zufriedenheit und Kompromissbereitschaft aller Beteiligten steigert, sondern auch viel Zeit, Energie und Geld sparen hilft, können wir fast täglich den Berichten in der örtlichen wie überörtlichen Presse entnehmen, wenn sie über solche Vorhaben schreibt, bei denen die Beteiligung der Bürger bei öffentlichen Vorhaben zum Gelingen oder die Nichtbeteiligung zum Misslingen beigetragen haben. – Keine perfekte Lösung, aber sicherlich ein brauchbarer Teilansatz, um Demokratie und Autonomie umzusetzen!



FOCUS

Allerdings kann man sich als Transaktionsanalytiker/in durchaus fragen, wie es dazu kommt, dass so wenige Politiker über Gruppenphänomene und Massenpsychologie Bescheid wissen und sich dennoch keine Beratung holen. Ist das ihr Skript, aufgrund dessen sie ihren eigenen Wert durch die scheinbare Sorge für andere gewinnen, dabei aber niemandem trauen dürfen und alles stets alleine machen müssen? Oder ist das unser Skript als Transaktionsanalytiker/innen, wie unser Euhemerus als Psychiater auf die Patienten (später: Ratsuchende, Kunden, Großkunden genannt) warten zu müssen, bevor wir unsere Kenntnisse z. B. über regressive Tendenzen bei großflächiger Verunsicherung, permanenter „Gier“ nach Befriedigung der Grundbedürfnisse und der Not, bei totaler Reizüberflutung an „Liebe und Beziehung“ zu verhungern, in die öffentliche Waagschale werfen dürfen? – Darüber könnten und „sollten“ wir Transaktionsanalytiker/innen miteinander reden! Denn wir haben durchaus brauchbare Konzepte (zur Analyse wie zur Behandlung), um beispielsweise mit regressiven Tendenzen in Konzernen, unbefriedigten Grundbedürfnissen oder totaler Reizüberflutung lösungsorientiert umzugehen, für die wir uns keineswegs schämen müssen. – Über ihren Einsatz im politisch-gesellschaftlich Bereich miteinander zu reden könnte nicht nur für uns selbst (das in jedem Fall!), sondern auch für unser Land gewinnbringend sein. Und das gilt auch dann, wenn wir (auf den ersten Blick) keinen Vertrag haben.

Allerdings kann man sich als Transaktionsanalytiker/in durchaus fragen, wie es dazu kommt, dass so wenige Politiker über Gruppenphänomene und Massenpsychologie Bescheid wissen.

Fassen wir unsere Erörterungen zum Teil „Behandlung“ zusammen, so figurieren vier Konzepte der Transaktionsanalyse als wesentliche Behandlungsstützen: das bereits zuvor in Kürze erwähnte Autonomiekonzept, das Konzept der Grundpositionen, das Konzept der Grundbedürfnisse (4 S) und das gleich noch zu erörternde Konzept der Abwertungen. Primär die Grundhaltung „Ich bin okay (für „wertvoll, wichtig, willkommen und berechtigt in dieser Welt“) und „du bist es auch“ bietet uns eine moralisch einwandfreie und der angestrebten Mitmenschlichkeit angemessene Grundlage jeder Beziehungsaufnahme mit den und dem anderen. Wie relativ leicht es ist, sich das vorzunehmen, aber wie schwer, es in praktisches Handeln bzw. den Lebensvollzug einzubetten, weiß jeder von uns, der schon mal als Berater im Konfliktmanagement gearbeitet hat. Aber wie Harvard-Forschungen immer wieder zeigen, ist und bleibt es die einzige wirkungsvolle Haltung, zu seinen

Wir müssen diesen Kampf kämpfen. Wir müssen bei unseren eigenen Gut-und-Böse-Bildern anfangen. Nur dann können wir miteinander kooperieren, statt uns zu bekämpfen.

Mitmenschen Kontakt aufzunehmen und in Beziehung zu treten. Was diese Haltung dann in der politischen Arena oder auch nur im institutionellen Rahmen de facto heißt und wie viel Anstrengung und Standfestigkeit sie bedeutet, haben wir Autoren nicht nur am Beispiel einer Ratsfraktion (Ziel: Verbesserung des interaktiven Verhaltens/Miteinander-Umgehens) einer der „jüngeren Parteien“ erlebt [HH], sondern auch mühe- wie schmerzvoll in der Moderation von Schulversammlungen oder öffentlichen Versammlungen „überstanden“. Denn hier, wie in der sonstigen Politik, beginnt bereits die Wahrnehmung des politischen Gegners (!) mithilfe der Schwarz-Weiß-Brille, wofür gerne auch das Gut-Böse-Modell genommen wird. Dabei wird die Bedeutung dessen, was er/sie sagt oder tut, oft anders wahrgenommen, als es gemeint war. Und selbstverständlich sind die Lösungen des anderen nie passend, zu kurz gegriffen und nur davon geprägt, ob damit die Wählergunst erreicht werden kann. – Wobei wir hier Schluss machen können, da die meisten von uns wissen, wie die Abwertungsmatrix leider auch auf der „Stufe der persönlichen Fähigkeiten“ bedient wird. Dass das oftmals ein innerer Kampf ist und Kraft kostet, unser erwachsenes Denken zu mobilisieren und die emotional gern getätigte Vermischung von Sein („er/sie ist und bleibt“) mit dem Tun („er/sie grapscht und/oder klaut“) zu enttrüben, wissen wir alle aus unseren Arbeitsbereichen. Aber es hilft nichts: Wir müssen diesen Kampf kämpfen. Wir müssen bei unseren eigenen Gut-und-Böse-Bildern anfangen. Nur dann können wir miteinander kooperieren, statt uns zu bekämpfen.

Allerdings werden wir diesen Weg leichter gehen können, wenn wir auch das Konzept der „4 S“ in Bezug auf uns selbst wie auf die anderen verwirklichen. Ist das, was wir alleine und/oder mit anderen tun, sinnvoll/sinngebend (Stimulation)? Wissen wir, wie wir das, was uns Sinn gibt, sicher und Erfolg versprechend tun können (Struktur)? Wissen wir, wie wir wen und wo einschalten können, wenn wir Hilfe brauchen (Standing)? Ist das und wie wir es tun, bin ich, gesehen und anerkannt (Strokes)? – Wer all diese Fragen zufriedenstellend für sich beantworten kann, wird sich wohlgenährter und damit auch wohlwollender (d.h. auch Erwachsenen-Ich orientierter) auf die Begegnung mit anderen einlassen können. Auch diese wollen ihr Handeln als sinnvoll erleben können, wollen ihr Leben sicher und strukturiert planen können, wollen um ihre

Hilfsmöglichkeiten wissen und, letztlich und als Größtes, wollen gesehen, anerkannt und geschätzt werden.

FOCUS



Es geht also um die Teilhabe aller an der jeweiligen Lebenswelt, dem Holon, wie das u. a. Ken Wilber (1996) ausdrückt. Diese Ganzheit mit ihrer Vielschichtigkeit und Komplexität zu gestalten und lebenswie liebenswert zu machen (was manchmal wie Chaos anmutet) ist unser *aller* Aufgabe; jeder an seinem Platz mit dem, was sie/er täglich tut, und der Verantwortung, die er/sie hat. Aus einer Haltung der Kooperation und Integration, d. h. mit Respekt für mich und den anderen, dürfen wir uns nicht nur zusammenschließen (modern: vernetzen), um nicht so alleine zu sein, sondern auch, um unser Vorhaben laut zu verkünden und zu den Vorgängen in Gesellschaft und Politik offen und öffentlich Stellung zu nehmen. Dabei sind wir demokratisch. Denn die Wahrung der Grundpositionen ist die Voraussetzung für Pluralismus und den entsprechenden Dialog; einen Dialog, in dem wir unsere eigene Position vertreten und Empathie für die Positionen der/des anderen aufbringen. Dies ist die Notwendigkeit, z. B. in der EU eine Zugehörigkeit zu Europa zu entwickeln, die über wirtschaftliche Interessen hinausgeht, aber dennoch die jeweilige Eigenständigkeit bewahrt.

Das können wir umsetzen, indem wir unser Konzept im Alltag anwenden und so „Behandlung“ leben. – Das könnte man auch „politisches Handeln“ nennen.

In Zeiten des Umbruchs empfinden viele Menschen Angst. Sie fühlen sich ohnmächtig, misstrauen denjenigen, die das Sagen haben, und fürchten, von ihnen übervorteilt zu werden. Zur Kompensation flüchten sie sich in regressive Bewältigungsstrategien. Damit einher geht der Wunsch nach einem „charismatischen“ Führer. Die Autoren betrachten die im Text vorgestellten transaktionsanalytischen Konzepte als geeignete Gegenmaßnahmen, um dieser Entwicklung Einhalt gebieten zu können.

Zusammenfassung

The present regressive tendency in society as a reaction towards a more and more complex reality can and must be confronted with transactional concepts as outlined in the article above.

Abstract

Anmerkungen

Unter Abwehrmechanismen versteht die Psychoanalyse, aus deren Theorien dieses Konzept stammt, alle unbewussten intrapsychischen Operationen, die darauf abzielen, unerwünscht Triebimpulse oder unangenehme Affekte oder Wahrnehmungen etc. vom Bewusstsein fernzuhalten bzw. sie zumindest (gemindert) in Schach zu halten.

Von den bekannten Abwehrmechanismen sollen die folgenden für unsere Zusammenhänge in Kurzfassung erläutert werden – einen Überblick bietet z. B. Wikipedia (02/2017):

- Bei der *Projektion* werden eigene psychische Inhalte (Affekte, Triebe, Stimmungen) anderen Personen zugeschrieben. „Du bist doch so voller Zorn und Aggression! Ich gar nicht!“
- Durch *Spaltungsvorgänge* (primär in Gut und Böse bzw. Schwarz und Weiß) wird vermieden, dass inkompatible Inhalte zusammentreffen bzw. die Ambivalenz zwischen Liebe und Hass übermächtig wird. Es besteht eine Schwarz-Weiß-Sicht der Welt, die keine Grautöne enthält.
- *Verdrängung* hat die Aufgabe, sich vor einem bedrohlichen Einfluss wie z. B. Erinnerungen an Erlebnisse oder Impulse, die Gefühle von Schuld und Scham bewirken, durch Verdrängung ins Unbewusste zu schützen.
- *Verleugnung* bewirkt, dass unpassende Stimuli oder Probleme nicht wahrgenommen (transaktionsanalytisch: abgewertet) werden.
- *Projektive Identifizierung* meint eine Kombination aus innerpsychischen und interpersonellen Vorgängen, bei denen zunächst eigene negative Selbstanteile (wie z. B. Aggressionen) auf den anderen projiziert werden und das Gegenüber (unbewusst) so beeinflusst wird, dass es den projizierten Anteilen entsprechend (z. B. aggressiv) reagiert, womit die Erwartungen erfüllt wären. (Gilt als für Borderline-Störungen typischer Abwehrmechanismus.)
- Bei der *Idealisierung* werden einer anderen Person oder auch Institution Merkmale von Omnipotenz und Allwissenheit, kurz: positive Eigenschaften, zugeschrieben, mit denen man sich selbst identifizieren kann oder könnte, um so den eigenen Empfindungen von Ohnmacht und Nicht-Genügen zu entgehen.
- *Allmachtfantasien* kompensieren das aus der Abhängigkeit entstehende Gefühl von Ohnmacht. Sie sind transaktionsanalytisch als Grandiositäten zu verstehen.



FOCUS

Literatur

- Berne, Eric (1972): *What do you say after you say hello?* New York: Bantam Books; dt. (1975): *Was sagen Sie, nachdem Sie „Guten Tag“ gesagt haben?* Psychologie des menschlichen Verhaltens. München: Kindler.
- Deppenbeuer, Otto (2016): *Demokratie schlägt Political Correctness.* Cicero 12, S. 28.
- Friedman, Georg (2016): *Die Rache der Erbärmlichen.* Cicero 12, S. 17–23.
- Glasl, Friedrich (1999): *Konfliktmanagement.* Stuttgart: Freies Geistesleben, 6. Auflage.
- Hagehülsmann, Ute & Heinrich (2000): *Kernbergs Objektbeziehungstheorie für Organisationen und Management. Das geht doch zu weit, oder?* Unveröffentlichtes Referat auf dem 21. Kongress der DGTa 2000 in Dresden.
- Hagehülsmann, Ute & Heinrich (2014): *Standing – das vierte „S“ neben Stimulation, Strokes und Struktur.* Zeitschrift für Transaktionsanalyse 31, S. 47–56.
- Hagehülsmann, Ute & Heinrich (2005): *„Verantwortliche Führung“ in Veränderungsprozessen: Wandel vor dem Hintergrund transaktionsanalytischer Modelle.* Zeitschrift für Transaktionsanalyse 4, S. 269–288.
- Kernberg, Otto (1997): *Innere Welt und äußere Realität: Anwendungen der Objektbeziehungstheorie.* Stuttgart: Verlag Intern. Psychoanalyse.
- Lindner, Wulf-Volker (2000): *Das Ende humanistischen Denkens und Handelns? Gedanken zum Umgang mit Borderline-Patienten und zum Behandeltwerden von Borderline-Patienten.* In: Kernberg, Dulz & Sachsse (Hrsg.): *Handbuch der Borderline-Störungen.* Stuttgart: Schattauer, S. 829–836.
- Merkel, Wolfgang (2016): *Das Recht der Schwächeren,* Cicero 12, S. 52–54.
- Meyer, Thomas (2016): *„Sachsen wird in den Schmutz gezogen.“* Cicero 12, S. 56–58.
- Moser, Tilmann (2016): *Kleine politische Texte.* Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Weller, Christoph (2017): *Von den Guten und den Anderen: Warum wir so anfällig für Feindbilder sind.* n-tv.de/wissen 1–7.
- Wilber, Ken (1996): *Eros, Logos, Kosmos: Eine Vision an der Schwelle zum nächsten Jahrtausend.* Frankfurt a.M.: Krüger.

ANSCHRIFT DER AUTOREN:

UTE UND HEINRICH

HAGEHÜLSMANN

WIEMKENSTRASSE 25

26180 RASTEDE

E-MAIL: INFO@WERKSTATT-

PSYCHOLOGIE.DE